Ein Ozeanbrief!

Vom hochwürdigen Herrn Abte erhielten wir am Dienstag folgenden Ozeanbrief, der vom Schiff aus durch die drahtlose Telegraphie nach Baltimore gesandt und von dort aus per Post nach Münster kam.

„Dampfer Bremen, 5. Mai 1912. Drei Tage von New York. Schönes Wetter, haben 1060 Meilen zurückgelegt. Alles wohl! Grüße an alle Patres, Brüder, die ehrw. Schwestern, und auch die Leser des St. Peters Bote. Bruno."

Herrn Bertalan's Auferstehung.

Skizze von Franz Herczeg. Aus dem Ungarischen übersetzt von E. Kanffy.

Am dritten Juli, in dunkler Morgendämmerung stieß der amerikanische Dampfer „Vancouver" mit einem Rotterdamer Segelschiff zusammen. Aber nicht diesem allein, war es dabei schlecht ergangen. Von dem starken Anprall wurde dem Dampfer die Nase eingeschlagen und sein eiserner Leib platzte auf zwei Seiten. Im fünf Minuten lag das mächtige Schiff auf der Seite, und in zwanzig Minuten war es versunken. Dies geschah auf zehn Meilen Entfernung von dem Leuchtturm des englischen Kap-Lizard.

Im Augenblick des Zusammenstoßes schlief in einer Kajüte erster Klasse der Ungar Bertalan den Schlaf des Gerechten. Er reiste nach Cincinnati, um die Hinterlassenschaft eines verstorbenen Anverwandten zu übernehmen. Es war seine erste Seereise. — — — —

Zu Hause, in Szenmiklosch, erfuhr als erster der beste Freund Bertalans Herr Forgo, die Kunde von dem schrecklichen Unglück. Tief erschüttert begab er sich zu der jungen Witwe Bertalans, um sie schonend auf die Trauerbotschaft vorzubereiten, doch sie las die Wahrheit von seinen verstörten Zügen. Die arme Frau war Bertalans zweite Gattin und erst anderthalb Jahre mit ihm verheiratet. Und diese Ehe war ein Liebesbund in des Wortes bester Bedeutung.

Am anderen Tage verübte Frau Bertalan einen Selbstmordversuch. Sie wurde mit großer Mühe gerettet, aber das Versprechen, kein zweites Mal die Verzweiflungstat zu begehen, konnte man ihr nicht abringen.

„Wozu soll ich jetzt noch leben? Wozu soll ich leben?" rief sie ein über das andere Mal verzweifelt.

Bald darauf kam Bertalans siebzehnjähriger Sohn aus Budapest, wo er sich für den kaufmännischen Beruf vorbereitete, an. Der Jüngling war durch des Vaters Tod ganz gebrochen.

Und noch zwei anderen Wesen im Hause bereitete das unerwartete Ableben des Familienoberhauptes großen Schmerz: Mischka, Bertalans langjährigem Diener, und Hektor, dem Hausbund. Mischka diente seit fünfzehn Jahren bei Bertalan, der ihm nicht nur Herr, sondern väterlicher Freund und Wohlthäter war. In diesen Tagen zeigte es sich nun, daß der Verewigte seine Wohlthaten an keinen Unwürdigen verschwendet hatte. Mischka beweinte seinen Herrn mehr als er seinen leiblichen Vater beweint hatte. Mit dem Hund aber ging es sonderbar zu. Bis zum dritten Juli hatte er sich gar nicht um die Abwesenheit seines Herrn gekümmert; von dem Tag des Unterganges des „Vancouver" an überfiel ihn jedoch eine große Unruhe. Er wollte nichts fressen, lief den ganzen Tag heulend umher und suchte seinen Herrn.

* * *

Herr Bertalan lag in tiefem Schlaf, als der „Vancouver" sank. Plötzlich fuhr er empor und ward von einer entsetzlichen Angst ergriffen. Auf düsteren Wolken ging es nach einer, auf einem hellen Abhang, der zum Gipfel, lieber Nebelberge führte. Schwindelnd fühlte Bertalan, daß er sich der Pforte der Ewigkeit näherte. Ein einem leuchtenden Wolkenthor empfing ihn ein kahlköpfiger, alter Herr mit bekanntem Gesicht und fragte nach seinem Namen. Bertalan nannte ihn. Der Alte schlug ein dickleibiges Buch auf, zuerst blätterte er gleichgültig darin, dann wurde er immer ungeduldiger. Es schien, daß er nicht fand, was er suchte, er begann zu murren, worauf weißgekleidete Kinder neue Bücher herbeischleppten. Der alte Herr durchblätterte auch diese. Schließlich schlug er auf ein offenes Buch und fuhr Bertalan wütend an:

„Was willst du hier? Wie kommst du hierher? Du bist ja eigentlich noch gar nicht gestorben?"

„Verzeihung," stammelte Bertalan, „ich bin nicht freiwillig gekommen. Ich weiß auch nicht, wie ich hierher gekommen bin."

Der alte Herr mußte einsehen, daß Bertalan an der Sache unschuldig war.

„Ruft mir Sammael!" schrie er.

Ein Jüngling in schwarzem Gewande, mit blassem, traurigem Antlitz, eine Leier auf der Schulter, erschien in der Pforte.

„Was für eine Verwirrung hast du schon wieder angerichtet?" polterte der Alte. „Warum hast du mit diesen Menschen auf den Hals geschickt? Schau dir sein Stammbuch an! Dreißig Jahre muß er noch leben!"

Plötzlich ließ sich auch Bertalan vernehmen:

„Ich bitte um Verzeihung ... aber da ich früher oder später doch herkommen muß, so habe ich nichts dagegen, wenn ich gleich hierbleibe."

Der Alte sah ihn verdrießlich von oben bis unten.

„Freilich, das könnte dir so passen, aber daraus wird nichts. Du mußt deine dreißig Jahre noch ableben!" Damit trat er auf ihn zu und legte seine warme Hand auf Bertalans Augen. Bei dieser Berührung verlor er das Bewußtsein.

Er erwachte aus seiner Ohnmacht, hörte Wellen um sich rauschen und merkte, daß er sich bis zur Schulter im Wasser befand und mit einem Strick an einen Holzstamm gebunden war. Ueber ihm leuchtete der sternenbesäte Himmel ... Bertalan begann zu schreien, doch niemand hörte ihn ... Der Tag brach an. Ringsumher dehnte das unermeßliche Meer, auf dem Bertalan herumschwamm, wohin die Fluthen ihn trugen.

Zwei Tage und zwei Nächte schwamm er umher. Schließlich schrie er nicht mehr, dachte nicht mehr. In der Morgendämmerung des dritten Tages tauchte ein phantastischer Schatten vor seinen verglasten Augen auf. Er hörte Menschenstimmen. Sehnige Arme hoben ihn aus dem Wasser, rieben ihn ab und flößten ihm ein heißes, starkes Getränk ein.

Bertalan befand sich auf dem Verdeck einer großen, norwegischen Fischerbarke. Der Kapitän sagte ihm, daß sein Schiff auf dem Wege nach dem isländischen Gewässer sei, die Fahrt sei dringend, denn jetzt beginne der große Heringszug; darum könne er nirgends landen. Es sei indes wahrscheinlich, daß sie unterwegs irgend einem Dampfer begegnen, dem sie den Geretteten übergeben könnten.

Kein Dampfschiff kreuzte jedoch ihren Weg, und so mußte Bertalans anderthalb Monate mit den Heringsjägern verbringen, bis sich endlich Rauchwolken am Horizont zeigten. Ein kleiner Amerikadampfer näherte sich ihnen. Der Kapitän nahm den Schiffbrüchigen auf und brachte ihn nach New York.

Bertalans erster Gedanke war natürlich, durch ein Telegramm seine Angehörigen von seiner glücklichen Rettung zu verständigen. Aber er überlegte es sich dann anders. Nicht nur ein plötzlicher Schmerz, auch plötzliche Freude kann tödten. Er kabelte also nicht, sondern schiffte sich nach Hamburg ein und reiste von dort in seine Heimath.

Er suchte zunächst seinen Freund Forgo auf, den er gerade beim Ankleiden antraf. Dieser ließ den Rock fallen, den er gerade in den Händen hielt, und taumelte mit kreideblei-chem Gesicht an die Wand.

„Bertalan?! Du?! ..."

Bertalan umarmte seinen Freund.

„Ja, ich bin's ... Meine Frau weiß noch nicht, daß ich lebe ... du mußt vorausgehen und sie vorsichtig auf die große Ueberraschung vorbereiten ..."

Nachdem die beiden Freunde sich ausgeweint und mit tausend Fragen bestürmt hatten, gingen sie zusammen nach Bertalans Wohnung; hier ging Forgo voraus, und der Heimgekehrte wartete indes im Hausflur.

„Theure Freundin, ich bringe Ihnen eine große Neuigkeit," sagte Forgo, vor die junge Frau hintretend.

„Von Bertalan?" rief sie sofort in großter Ueberraschung.

„Es ist Nachricht von ihm gekommen!"

„Er ist da!" antwortete Forgo.

Die Frau stürzte nach der Thür und stieß dort mit dem eintretenden Gatten zusammen. Beide weinten und lachten vor Freude. Auch der Sohn kam herbei, hinterdrein stützte Mischka, der treue Diener und ihm folgte der Hund. Alle sprachen zu gleicher Zeit, schrien, umarmten sich. Jeder hatte zu fragen und zu erzählen, und keiner ließ den andern zu Wort kommen ... Dann setzten sie sich zum Abendbrot, doch keiner konnte etwas essen ... Nach Mitternacht gingen sie endlich zu Bett, allein kein Schlaf kam über sie ...

Erst gegen Morgen schlummerte Bertalan ein. Er schlief so tief und süß wie noch nie seit seiner Kindheit. Die anderen aber lagen im Dunkeln, mit offenen Augen. Die Frau, der Junge, der gute Freund, der Diener und der Hund — keiner konnte einschlafen.

Die Frau war unaussprechlich glücklich — und doch beunruhigte sie etwas. Sie hatte inzwischen aus ihres Mannes Arbeitszimmer einen kleinen Salon machen lassen und allerlei moderne Nippes gekauft. Nun war sie in Verlegenheit wegen dieses Salons, denn wenn Bertalan auch ein seelenguter Mensch war, in Geldsachen verstand er keinen Spaß ... Natürlich konnte jetzt auch keine Rede mehr davon sein, daß sie zu Weihnachten in die Tatra ging, um Linderung zu finden in ihrem Witwenschmerz ... Aus ihrem Aufenthalt in Budapest wurde ebenfalls nichts ...

Sie hatte nämlich den Plan gehabt, die zweite Hälfte des Trauerjahres in der Hauptstadt zu verbringen. Sie gedachte in strenger Zurückgezogenheit dort zu leben; nur die Theater und Konzerte wollte sie besuchen ... Ihre Vermögensverhältnisse hatten ihr dies im Luxus wohl gestattet; vor Bertalan wagte sie jedoch dergleichen nicht einmal zur Sprache zu bringen ... Nun würde das Kindern und Sparen von vorn beginnen, und — du lieber Gott, sie hatte sich doch ihre Witwenschaft so schön, so vornehm, so rührend gedacht!

Eine heiße Thräne stahl sich in ihr Auge ... Mit dieser Thräne betweinte sie ihre in Rauch aufgegangene Witwenschaft. Dann erschrak sie auf einmal vor sich selbst.

„Was ist das? Du bist doch glücklich? Du mußt glücklich sein, daß dein heißgeliebter Gatte zurückgekehrt ist!"

Auch der Junge wälzte sich schlaflos auf seinem Lager. Auch er war glücklich, denn er liebte seinen Vater, obwohl der ihn gegen seinen Wunsch zum Kaufmann bestimmt hatte. Er wollte Maler werden, der Vater aber behauptete, er habe kein Talent. Nach der Katastrophe des „Vancouver", unter dem milden Regiment der Stiefmutter, war der Künstlertraum wieder in seiner Seele erwacht. Er war auch nicht mehr nach Budapest zurückgegangen, sondern hatte sich auf dem Dachboden seines Vaterhauses ein Atelier eingerichtet, und sich dazu ein Makartbukett, einen Kimono und einen ausgestopften Pfau verschafft. Er malte auch ein Bild, das die einen für eine Gletscheransicht, die andern für ein Stilleben hielten. Und jetzt war der schöne Künstlertraum zu Ende; denn er war überzeugt, daß sein Vater ihn übermorgen wieder in die Bank zurückschicken würde — Und der Junge fing an bitterlich zu weinen.

Den guten Freund mied der Schlaf ebenfalls. Er hatte in letzter Zeit jede freie Stunde bei Bertalans Witwe zugebracht. Er war es doch seinem Freunde schuldig, die Frau in ihrem übergroßen Schmerz zu trösten. An diesen traulichen, kummervollen Abenden, an denen sie immer von Bertalan sprachen, begann eine zarte, süße Hoffnung in Herrn Forgos Herzen zu keimen. Wer anders als er würde bereinst, nach langer Zeit jedenfalls erst nach dem Trauerjahr die Thränen aus den Augen der schönen Frau fortküssen? Sicher hätte Bertalans Geist ihren Bund gesegnet ... Und das war jetzt vorbei!

In der Gesindestube, bei rauchender Petroleumlampe wachte Mischka. Vor einer Woche war das Testament eröffnet worden, das sein Herr vor seiner Abreise gemacht hatte: der großmüthige Herr Bertalan hatte darin tausend Gulden für seinen treuen Diener bestimmt ... Tausend Gulden! Das Legat war zwar noch nicht ausbezahlt worden, aber Mischka war schon im klaren darüber, was er mit dem Gelde beginnen würde ... Er wollte das Trompeterwirthshaus pachten. Wirth zu werden war stets das höchste Ziel seiner Wünsche gewesen. Er hatte sich sogar schon mit dem Eigenthümer geeinigt .. Ein neues Schild wollte er malen lassen und im Garten eine Kegelbahn errichten ... Nun aber fielen alle Luftschlösser in Trümmer. Er kannte seinen Herrn: Zehn Gulden würde er ihm schenken, und er konnte ihm weiter die Schuhe putzen.

Hektor schlief auch nicht, sondern verfolgte mit wüthendem Gebell die Katzen auf dem Hof. Seit dem Untergang des „Vancouver" hatte er glänzende Zeiten im Hause gehabt. Die Hausleute opferten mit pietätvoller Liebe Bertalans treuem Hunde. Die Frau brach immer in Thränen aus, wenn sie in Hektors treue Augen blickte. In ihrer beständigen Rührung gestattete sie, daß er während der Mahlzeiten im Speisezimmer blieb und hatte auch dagegen keine Einwendung, daß Hektor die Nacht auf dem Divan im Vorzimmer verbrachte. Mit der Rückkehr des Hausherrn kam die alte Ordnung wieder. Hektor war hinausgejagt worden und zitternd vor Kälte und heulend vor Wuth lief er in dem mondhellen Hof umher.

Splitter.

Am meisten Schmuggel wird über die Grenze des Erlaubten getrieben.

Wem das Leben keine Ideen gibt — der hat auch keine Idee vom Leben.

Viele vertreiben sich die Zeit damit, daß sie Andere langweilen.

Das Talent lauscht der Stimme des Tages, das Genie überschreit sie.

— Passend. A.: „Denken Sie, gestern ist mir endlich ein Sohn geboren!" B.: „Gratulire, wie soll er den heißen?" A.: „Meine Frau meint Jakob, ich möchte aber einen Namen, der meine Freude über sein Kommen deutlich ausdrückt." B.: „Ei, so nennen Sie ihn doch: Hallejujakob!"

— Ganz einfach. A: „Das findet man auf diesen Kleinbahnen selten! Pünktlich auf die Minute sind wir angekommen — wenigstens nach der Bahnhofsuhr!" B: „Kunststück — jedesmal, wenn ein Zug einläuft oder abgeht, stellt der Bahnhofsvorsteher die Uhr einfach nach dem Fahrplan."

Es gibt 2 Wege

1. Die Waren billig zu verkaufen
2. Billige Waren zu verkaufen

Wir glauben fest an den ersten Weg und versuchen Ihnen die besten Waren zu den niedrigsten Preisen zu verkaufen, aber wir folgen niemals dem zweiten Weg. Qualitäts-Waren zu niederen Preisen ist unser Motto. Gerade jetzt nach dem Frühjahrs-Eröffnungs-Verkauf haben wir etliche Überbleibsel in allen Warensorten aus dem Wege zu schaffen zu niederen Preisen.

Englischer Gingham; reg. 15 Cts. jetzt	.11
Englischer Print, Spezialpreis	.10
Männeranzug, reg. $16.50, jetzt	$11.95
Männerschuhe, reg. $4.00, jetzt	$2.95
Männerhüte, **25 Prozent** Rabatt.	
Große Reduktion in Kinderstiefeln und -Schuhen.	

Gewöhnen Sie sich daran, vorzusprechen bei

BRUSER BROS.
HUMBOLDT - SASK.

Eine gute Anzahl **guter Leute** kauft **gute Kleider** **hier.**

Sie werden wie andere finden, daß dies

ein guter Platz ist, um gute Kleider zu kaufen!

Ein Anzug, den Sie hier kaufen,

wird gut passen, weil Schnitt und Fabrikat recht sind;
wird sich gut tragen, weil er von gutem Stoffe ist;
wird gut aussehen, weil er aus den neuesten Webstoffen u. Mustern nach der allerneuesten Mode hergestellt ist.

Sprechen Sie vor und kaufen Sie sich einen **Broadway-Anzug**

Unsere Preise geben Ihnen die Erklärung ab!

Bringen Sie uns Ihre Butter, Eier, Kartoffeln.

J. J. STIEGLER
HUMBOLDT PHONE 30.

Farbe! Farbe!

Wir haben die Sherwins Williams Farbe, die Farbe, die des Kaufens ebensogut wert ist, als Grundeigentum.

Wenn Sie ein Haus anzustreichen haben, benützen Sie
Sherwins Williams Farbe!

Wenn Sie Stallungen anzustreichen haben, benützen Sie
Sherwins Williams Farbe!

Wenn Sie im Hause etwas anzustreichen haben, benützen Sie
Sherwins Williams Farbe!

Wenn Sie Möbel zu firnissen haben, firnissen Sie sie mit
Sherwins Williams Firnis!

Die Sherwins Williams Farben und Firnisse

sind auf der ganzen Welt als die besten bekannt. Sie halten am längsten, sind am dauerhaftigsten u. am billigsten zu kaufen.

Wenn Sie im Sommer zu bauen beabsichtigen, so sei ihnen kund getan, daß die Great Northern Ihnen Ihren ganzen Bedarf an Baumaterial geben kann. Hardware und Farbe, alles auf der gleichen Rechnung, zu einen merkwürdig niedrigen Preis.

— The —
Great Northern Lumber Co., Ltd.,
Humboldt, Sask.

Den Farmern zur Kenntnis.

Ein Rabatt von 10 Proz. vom Herbstpreis wird erlaubt an allen Deering Maschinen, Wägen und Pflügen etc. wenn dafür zur Zeit der Ablieferung in bar bezahlt wird.

Bindfaden-Preise für 1912:
Deering Standard 500 Fuß 8½ Cts per Pfd. bar.
Deering Extra Manila 550 Fuß 9 Cts. per Pfd. bar.
Deering Manila 600 Fuß 9½ Cts. per Pfd. bar.
Deering Pure Manila 650 Fuß 10½ Cts. per Pfd. bar.

KLASEN BROS., DANA, SASK.

Lemire & Co.
Händler in Weinen u. geistigen Getränken.
625 Main Street
Winnipeg, Man.

Zeichen der Red Cross Gin Flasche.

Unsere Firma hat sich einen Namen geschaffen durch Ehrlichkeit, gerechten Handel, prompte Bedienung, Qualität und Preise, und wir weisen mit Stolz hin auf die Tatsache, daß sehr wenige Geschäftshäuser im Nordwesten in die Maße wie wir das Vertrauen und dem Freundschaft so vieler Kunden außerhalb der Stadt besitzen.

Ein Besuch oder eine Probebestellung ist erwünscht.

Bestellungen durch die Post eine Spezialität.

Sie zahlen die Fracht- oder Expreßkosten und wir besorgen Ihnen die Krüge oder Fässer frei.

Schreiben Sie um unsere vollständige Preisliste von geistigen Getränken.

Zwei unserer Hauptwaren.

De Laval Rahm-Separatoren.
Wenn Sie drei oder mehr Kühe melken, dann können Sie es nicht affordieren, ohne einen zu sein. Preis = = $50 bis $90.

Hartford Malleable Kochöfen.
Der Hartford ist unzerbrechlich brennt Kohlen oder Holz, hat einen großen geräumigen Backofen und wird als vollkommer Bäcker garantiert. Preis $60 — $65.

RITZ & YOERGER
HUMBOLDT - - SASK.

Gute Lektüre.

In einem jeden katholisch. Hause sollte nebst einer guten kathol. Zeitung auch eine gediegene **kathol. Zeitschrift** vorhanden sein. Nach Einsendung des Betrages werden folgende empfehlenswerte kathol. Zeitschriften bereitwilligst für Canada besorgt:

	per Jahr
Der Sendbote des göttlichen Herzens Jesu erscheint monatl.	$2.50
Die Kathol. Missionen . „	$1.50
Amerikan. Missionsblatt „	$1.25
Die Stadt Gottes .... „	$1.20
Kathol. Jugendfreund . „	$1.25
Vergißmeinnicht ..... „	$ .50
Paradiesesfrüchte ..... „	$1.25
Die christl. Mutter .... „	$ .50
The Christian Family . „	$1.25
Tabernacle and Purgatory „	$ .60
The Young Catholic Messenger erscheint 14 tägig	$ .65

St. Bruno's Circulating Library
Box 28 BRUNO, Sask.

Leo-Haus
ein Heim für stellesuchende Mädchen, allein reisende Damen und Familien. Der St. Raphaels-Verein für Ein- und Auswanderer erteilt gerne und gratis Auskunft in Reiseangelegenheiten.

LEO-HAUS
6 State Str.
New York, N. Y. Telephone Broad 4916

Münster Marktbericht.

Weizen No. 1 Northern	.84
„ „ 2 „	.81
„ „ 3 „	.73
„ „ 4 „	.66
„ „ 5 „	.56
„ „ 6 „	.46
Futter Weizen No. 1	.35
Hafer, weißer No. 2	.34
Gerste No. 3	.55
Flachs No. 1	1.55
Mehl, Patent	3.10
„Bran"	1.25
„Short"	1.40
Kartoffeln	1.00
Butter	.25
Eier	.17
Geschlachtete Schweine	.08

Winnipeger Marktbericht.

Weizen No. 1 Northern	1.03⅜
„ „ 2 Northern	1.00⅜
„ „ 3 „	96⅞c
„ „ 4	88½c
„ „ 5	78¼c
„ „ 6	66c
Futterweizen No. 1	58½c
Hafer No. 2 weiß	48¾c
„ No. 3 „ „	41c
Gerste No. 3	71c
Flachs No. 1	$1.95c
Kartoffel „ „	1.00
Mehl, Ogilvie Royal Household	$3.00
„ „ Glenora Patent	$2.70
„ Purity	$3.00
„ „ Manitoba Strong Bakers	$2.4
Alles per Sack von 98 Pfd	
Butter Creamery	39c
„ Dairy	36c
Vieh, Stiere, gutes per Pfd.	4½c
fette Kühe	4½c
halbfette Kühe	03½c
Kälber	06½
Schafe	05½
Schweine 125—250 Pf	07½

St. Peters Bote,

die älteste deutsche katholische Zeitung Canadas, erscheint jeden Donnerstag zu Muenster, Sask., und kostet bei Vorausbezahlung:
für Canada . . . $1.00
für andere Länder . $1.50

Ankündigungen werden berechnet zu 50 Cents pro Zoll einspaltig für die erste Einrückung, 25 Cents pro Zoll für nachfolgende Einrückungen.

Lokalanzeigen werden zu 10 Cents pro Zeile wochentlich berechnet.

Geschäftsanzeigen werden zu $1.00 pro Zoll für 4 Insertionen, oder $10.00 pro Zoll jährlich berechnet. Rabatt bei großen Aufträgen gewährt.

Jede nach Ansicht der Herausgeber für eine erstklassige katholische Familienzeitung unpassende Anzeige wird unbedingt zurückgewiesen.

Man adressiere alle Briefe u.s.w. an
ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada.

9.

Aus Canada.

Saskatchewan.

In einem Bulletin an die Presse zitiert die Regierung Sekt. 4 des Unkraut-Aktes, wo geschrieben steht: „Jeder Eigentümer oder Besitzer von Land soll alle vernünftigen und ihm zu Gebote stehenden Mittel anwenden, um das Unkraut, welches sich auf seinem Lande befindet, zu vernichten, und wenn er dies unterläßt, so macht er sich eines Vergehens schuldig, kraft dessen er, falls er vom Sekretär eines L.I. Distrikts oder von einem Inspektor oder von einem anderen unter diesem Gesetze dazu berechtigten Beamten verklagt und schuldig befunden wird, eine Strafe von bis $100 und Kosten zu gewärtigen hat." Das Bulletin meint ferner, daß ein in dieser Hinsicht nachlässiger Farmer eine Prämie erhalten sollte, mit der Aufforderung das Land zu verlassen.

In einem längeren Artikel in einer der Tageszeitungen der Provinz gibt George Langley seine Ansicht über die sogen. Internal Storage Elevatoren kund und kommt zu dem Schluß, daß Reciprocität mit den Verein. Staaten allein die unausbleibliche Kongestion des Getreides in Saskatchewan beseitigen könnte. Die Provinz produziere unter gewöhnlichen Verhältnissen 200,000,000 Bushels Getreide. Die Eisenbahnen können im Herbste jedoch nur etwa 40 Proz. dieser Ernte fort transportieren. Etwa der dritte Teil bleibe in der Provinz zurück, für Saatgetreide und andere heimatliche Zwecke. Somit würden ca. 90,000,000 Bshl. verkaufbares Getreide über Winter in der Provinz verbleiben, weil keine Versandt-Gelegenheit ist. Würde man einen Internal Storage Elevator mit 30,000,000 Bushel Fassungskraft in der Provinz erbauen, was etwa $21,000,000 kosten würde, so wäre der Kongestion in Wirklichkeit doch nicht abgeholfen, denn in etlichen Jahren wird die Getreideernte Saskatchewans nicht mehr 200,000,000 Bushels, sondern das Doppelte betragen. Die Provinz sei nicht imstande, sich diese Bürde aufzuerlegen, die schließlich doch die Farmer zu tragen hätten, und die Dominion wird wohl keine Lust haben, den Bau von solchen Elevatoren zu übernehmen, obgleich die Bewohner Saskatchewans jährlich etwa $20,000,000 für die hohen Zölle auszugeben gezwungen seien.

In Prince Albert herrscht zurzeit ein Schreinerstreik. Sie verlangen eine täglich 9 stündige Arbeitszeit und einen Minimallohn von 50 Cts. per Stunde, was ihnen die Kontraktoren nicht gewähren wollen.

Moose Jaw hat nicht wie Regina und Saskatoon mit Streik-Schwierigkeiten zu kämpfen, sondern ganz im Gegenteil macht sich ein sehr fühlbarer Arbeitermangel bemerkbar. Es herrscht eine überaus rege Bautätigkeit vor. Im Monat April allein wurden Bauerlaubnisscheine im Werte von einer Million Dollars erwirkt. Außerdem wurden folgende sechs Nebengesetze angenommen: $40,000 für Parks; $25,000 für permanente Verbesserungen an Landstraßen; $60,000 für ein Hochdruck-Wassersystem; $50,000 für Zement-Seitenwege; ferner noch zwei andere, die aber nebensächlicherer Natur sind.

In einer Farmer-Versammlung zu Odessa wurde eine Zweigvereini-